



Gender Planning und Verwaltungshandeln

Vortrag am 4. Dezember 2003

in Husum

Dr. Brigitte Wotha

Büro für Stadt- und Regionalentwicklung, Strande



Thema Gender Planning

- ▶ Nicht Planung für nur eine Zielgruppe
- ▶ Nicht nur gleichberechtigte Planung
- ▶ Nicht nur für das Gleichstellungsziel



Gender Planning

- ▶ Analyse und Planung aus der Perspektive mehrerer Geschlechter
- ▶ Berücksichtigt die Belange und Anforderungen aller betroffenen Geschlechter
- ▶ Will die Chancengleichheit für alle gewählten Lebensentwürfe berücksichtigen



Neues Verständnis der räumlichen Planung

- ▶ Planung ist prozesshaft
- ▶ Hat eine strategische Orientierung durch auf Zukunft gerichtete Leitbilder
- ▶ 'verkraftbare' Zielsetzungen
- ▶ Konzentration auf Schwerpunkte
- ▶ Flexible Instrumente und angepasste Methoden
- ▶ Umsetzungsorientierung
- ▶ Und die aktive Konsensbildung zwischen den Akteuren



- ▶ Das Einbringen von Genderbelangen trifft mit seinem allgemeingültigen Anspruch von einer genderoffenen Planung auf ein geändertes Planungsverständnis, das seine Legitimation zunehmend aus den Bedürfnissen der von der Planung betroffenen zieht



Wie werden Genderbelange eingebracht ?

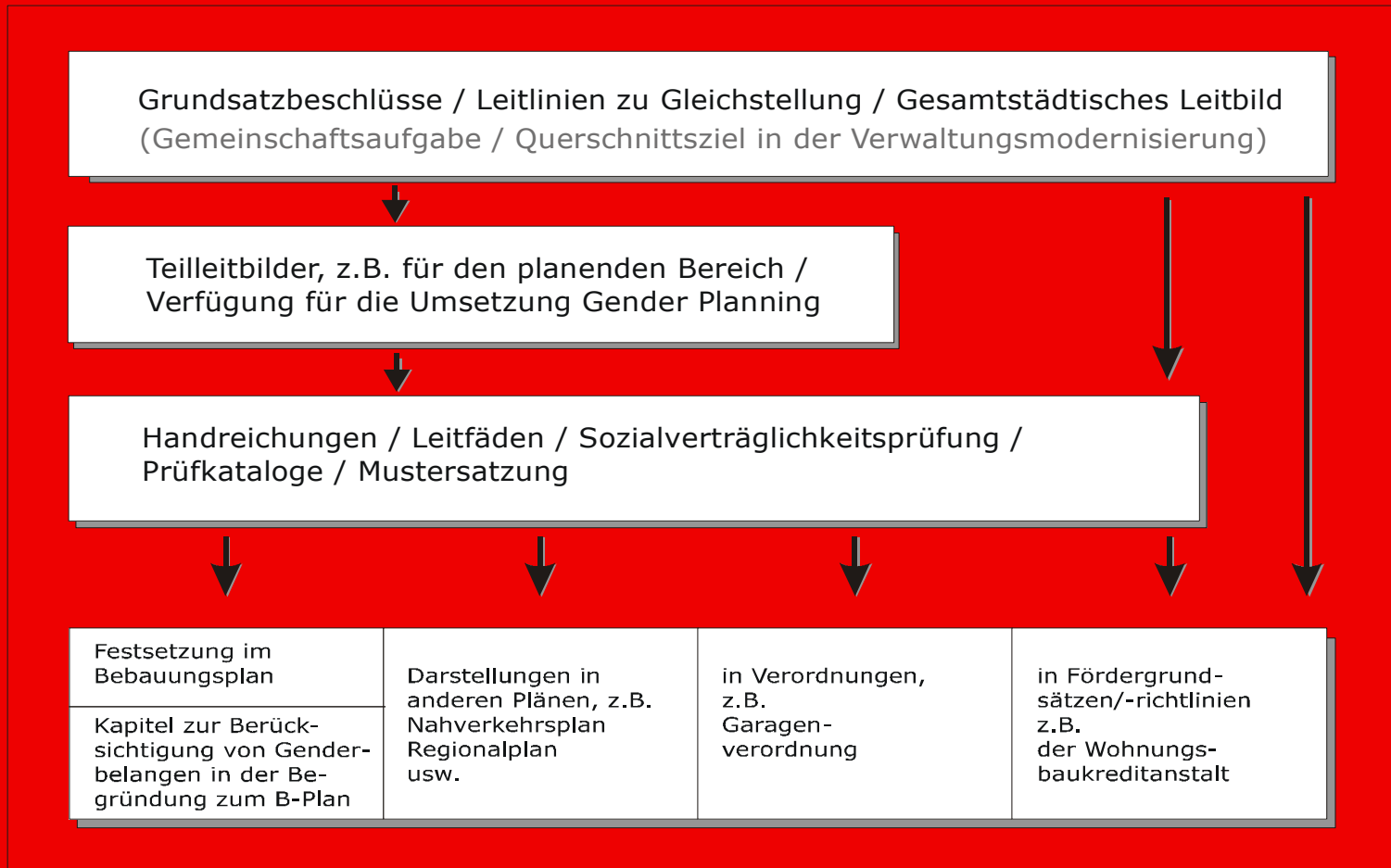
Im Rahmen neuer Steuerungsmodelle
 Leitbildentwicklung
 Produktentwicklung
 Berichtswesen
 Organisationsstruktur
 Qualitätsmanagement
 Kosten- und Leistungsrechnung

Projektorientierung der Planung
 z.B. Modellprojekte

Partizipation			
Unmittelbare Beteiligung	Unmittelbare Beteiligung in Gremien	Mittelbare Beteiligung durch Beauftragte	Mittelbare Beteiligung
der Bürgerinnen und Bürger	Frauenausschuss Beiräte Arbeitskreise TÖB	Gleichstellungsbeauftragte, Beauftragte für Fragen der Stadtentwicklung und Frauen	durch gendersensitive Frauen und Männer, die Teil der Verwaltung sind

Gender Mainstreaming
 Grundsatzbeschlüsse
 Leitfäden
 Handreichungen
 Kriterienkataloge
 Verankerung in Verordnungen
 Gender Checks
 etc.

Wie wird bislang Gender Mainstreaming eingebracht?



Ansätze für Gender Mainstreaming



- ▶ Grundsatzbeschlüsse, Leitlinien zu Gleichstellung, gesamtstädtische Leitbilder, Teilleitbilder
- ▶ Leitfäden, Handreichungen, Kriterienkataloge
- ▶ Verankerung in Verordnungen
- ▶ Gender Checks

Beispiel Nahverkehrsplan Hannover

Leitlinie zur Herstellung der Gleichstellung von Frau und Mann im Bereich Verkehrsplanung



Nahverkehrsplan für den Großraum Hannover

Gender Mainstreaming ist enthalten in Abschnitt:		Abschnitt zu Frauenbelangen:
B 1	Analyse des Planungsraumes	E 2.1
B 3	Gesamtverkehrsgeschehen im Großraum Hannover	Frauenbezogene Analyse und Handlungsansätze
C 2.2	Auswirkungen der Trends auf den ÖPNV	
D 1.4	Abbau ungleichwertiger Mobilitätschancen	

Flächennutzungsplan Freiburg 2020

Einbeziehung von Gender

Mainstreaming



► Ziel Gender Mainstreaming

Bei der Aufstellung des neuen Flächennutzungsplanes werden die unterschiedlichen Belange von Frauen, Männern, Kindern, Alten, Behinderten und anderen Personengruppen berücksichtigt, soweit diese flächenrelevant sind.

FNP Freiburg

Grundlage der Planung



- ▶ Im Sinne von Gender Mainstreaming werden die bestehenden Unterschiede im **Lebensalltag** von Frauen und Männern berücksichtigt. Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, des Wohnumfeldes, der unmittelbaren Wohnumgebung sowie der Freiraumgestaltung werden die **unterschiedlichen Interessen von Frauen und Männern** einbezogen.

FNP Freiburg: Ziele des 'gegenderten Flächennutzungsplans Freiburg



- ▶ Angezielt sind die soziale Sicherheit im öffentlichen Raum, qualitätvolle Wohnumgebungen mit guter Infrastruktur, geschlechtergerechte Mobilitätschancen, ausreichende Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten sowie eine Freiraumgestaltung, die den Bedürfnissen unterschiedlicher Lebensentwürfe gerecht wird

Kriterienkatalog Expertise Bundesanstalt für Bauwesen und Raumordnung



- ▶ 5 zentrale Themenfelder und Anforderungen durch Gender Mainstreaming

Orte für beide Geschlechter	Stellenwert Reproduktion Versorgung Kinderbetreuung Pflege	Sicherheit	Vereinbarkeit Erwerbs- und Familienarbeit	Weitere Ressourcen, Rechte und Normen
-----------------------------	--	------------	---	--



Anwendung: z.B. auf Freiräume

Orte für beide Geschlechter	Stellenwert Reproduktion	Sicherheit	Vereinbarkeit Erwerbs- und Familienarbeit	Weitere Ressourcen, Rechte und Normen
Gleichberechtigte Angebote für alle Nutzerinnen- und Nutzergruppen	Vermeidung von Begleitbetreuung Sanitäreinrichtungen	Verkehrsberuhigung, Belebtheit, Einsehbarkeit, Fluchtwege, Konfliktvermeidung Räume für Mädchen	Naherholung Zeit	Erholung Spiel



Anwendung: z.B. Infrastrukturpolitik

<p>Orte für beide Geschlechter</p> <p>Gewerbe, Soziale Infrastruktur, Kultur, Behörden</p>	<p>Stellenwert Reproduktion</p> <p>Einkaufsmöglichkeiten, Kinder-, Alten- u. Behindertenbetreuung</p> <p>Kommunikationszentren</p>	<p>Sicherheit</p> <p>Vermeidung großer, monofunktionaler Bereiche</p>	<p>Vereinbarkeit Erwerbs- und Familienarbeit</p> <p>räumliche Integration von Erwerbs- und Reproduktionsarbeit im Stadtteil</p>	<p>Weitere Ressourcen, Rechte und Normen</p> <p>Zugang zu Bildung, Erwerbsarbeit, Mobilität, Kultur, Sport, Gesundheitseinrichtungen</p>
--	--	---	---	--



Verankerung in Verordnungen

▶ z.B. in Bebauungsplänen

Ziel: Wohnungsbezogene Freiflächen

Begründung: Gebrauchswert und reibungsloses Nebeneinander unterschiedlicher Alltagsanforderungen

Umsetzung: Festsetzung der überbaubaren Grundstückflächen mit Zonierung in private, halbprivate und öffentliche Bereiche ermöglichen, ggfs. Blockstrukturen



Die Umsetzbarkeit wird nur die Leitfäden, Checklisten und Kriterienkataloge gewährleistet

- ▶ die eng an die vorhandenen Verfahren und Prozesse angebunden sind
- ▶ die zusammen mit den sie verwendenden Personen erarbeitet werden

Gender Mainstreaming

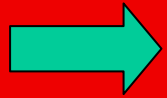


Gender Mainstreaming bedeutet die Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluation **aller Politik- und Handlungsfelder** einer Institution oder Organisation im Hinblick auf Gleichstellung

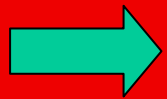
Ziele von Gender Mainstreaming



- ▶ Ziel des Gender Mainstreamings sind gleiche Chancen, Politiken, Wahlmöglichkeiten und Verteilung der Ressourcen für alle Geschlechter



Gender Mainstreaming ist als Methode prozessorientiert



Gender Mainstreaming ist ein Beitrag zur Organisationsentwicklung



Wo wirkt Gender Mainstreaming ?





Gender Mainstreaming

dokumentiert
den politischen
Willen für das
Ziel Chancen-
gleichheit

ermöglicht
Qualitätsver-
besserung
durch Informa-
tionsgewinne

wird als Top-
Down-Strategie
durch einen
Bottom-Up-
Ansatz ergänzt



Bsp. Schulwegesicherung

- ▶ Anzahl der wegenutzenden Schülerinnen und Schüler
- ▶ Anzahl der Unfälle

erst nach der gegenderten Analyse:
2/3 der Unfälle bei den Jungen!

⇒ Lösungen auch außerhalb rein baulicher Maßnahmen
finden



Die 3-R-Methode

▶ **'Repräsentation'** - Wieviel?

untersucht die geschlechtsspezifische Verteilung, die Repräsentation der von der Planung betroffenen Männer und Frauen, ihre Anteile in den Entscheidungsgremien der Kommune, auf den Ebenen der Handelnden



Beispiel Umeå, Schweden Repräsentation Nanna - Parkhaus



- ▶ 1998 Beschluss der Stadt Umeå Gender Mainstreaming in der Verwaltung und bei allen stadteigenen Betrieben umzusetzen
- ▶ mehrgeschossiges Parkhaus Umeå Parkering AB sollte evaluiert werden

Beispiel Umeå, Schweden

Repräsentation Nanna - Parkhaus



- ▶ Wer parkt wo und wann?
- ▶ Wer möchte Informationen worüber?
- ▶ Wer parkt unvorschriftsmäßig?
- ▶ Wer kauft Parktickets?
- ▶ Wer ist Langzeitparker?



'Ressourcen'- Wem?

- ▶ untersucht die Verteilung der Ressourcen von Geld, Raum und Zeit und die Begründung, wie Prioritäten bei den Entscheidung gesetzt wurden.

Beispiel Umeå, Schweden

Ressourcen Nanna - Parkhaus



- ▶ Welchen Themen werden/werden nicht Zeit und Ressourcen gewidmet (z.B. Kunderprobleme, Eigentumsfragen, Kennzeichnungsfragen)?
- ▶ Wem wird wie viel Zeit /Aufmerksamkeit durch das Personal des Parkhauses während ihres Aufenthaltes gegeben (Geschäftspartnern, Kollegen, Kunden, Frauen/Männern, älteren/jungen Menschen)?



Realia – Warum?

- ▶ untersucht die Normen, Wertvorstellungen und Qualitätsziele, die das Handeln von Organisationen, Entscheidungsträgern und Adressaten steuern.

Beispiel Umeå, Schweden

Realia Nanna - Parkhaus



Analyse des Parkhauses durch die Führungs- und Mitarbeiterebene des Parkhauses

- ▶ Was bedeutet es, für einen Mann oder eine Frau in dieser Umgebung zu sein?
- ▶ Was bedeutet es, für einen Mann oder eine Frau mit kleinen Kindern in dieser Umgebung zu sein?
- ▶ Wie ist es für einen alten Mann oder eine alte Frau in dieser Umgebung?
- ▶ Was bedeutet es, einen älteren Passagier dabei zu haben?
- ▶ Fühlt sich das Parkhaus sicher an?

Beispiel Umeå, Schweden

Schlussfolgerungen Nanna - Parkhaus



- ▶ Das Parkhaus täuscht ein falsches Sicherheitsgefühl vor
- ▶ Das außen am Parkhaus geführte Treppenhaus vermittelte den Eindruck, eingeschlossen zu sein. Man konnte nicht sehen oder gesehen werden, noch hören oder gehört werden
- ▶ Grauer Zement verstärkte den bedrohlichen Eindruck
- ▶ Die Rampen zwischen den Stockwerken waren steil und für Mobilitätseingeschränkte schwer zu nutzen
- ▶ Fußwege waren nur auf den Fahrwegen möglich. Gefährdung für Kinder.
- ▶ Keine Beschilderung zum Ausgang



Beispiel Umeå, Schweden Maßnahmen Nanna - Parkhaus

- ▶ Das Parkhaus wurde in helleren Farben gestrichen und die Beleuchtungssituation verbessert
- ▶ Die Fußwege barrierefreier gestaltet und z.T. von der Fahrbahn getrennt
- ▶ Die Ausschilderung wurde verbessert
- ▶ Die Treppenhäuser abgerissen und durch verglaste Treppenhäuser ersetzt
- ▶ Ein neues, einfacheres Zahlungssystem eingeführt

Nanna - heute



Gender-Check für Planungen



1. Planungsphase

- ▶ Analyse der geschlechtsspezifischen Anforderungen der Betroffenen: Welche Bedürfnisse haben die betroffenen Frauen, welche Bedürfnisse haben die betroffenen Männer? Auswertung der geschlechtsspezifischen Statistiken



Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

1. Planungsphase

- ▶ Wer sind die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer?
- ▶ Was sind ihre Bedürfnisse?
- ▶ Wurden Nutzerinnen und Nutzer bzw. ihre Vertretungen in die Planung miteinbezogen (Schülerinnen und Schüler, Elternvertretungen, Lehrkräfte, Personalvertretung, Hauswirtschaft, Reinigungspersonal, Hausservice, Vereine)
- ▶ Beteiligung geschlechtsspezifisch ausgewogen?



Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

1. Planungsphase

- ▶ Wie viele Frauen, wie viele Männer sind im Planungsteam, Bauabteilung, Bauausschuss?
- ▶ Zu welchen Anteilen nutzen Frauen und Männer die Halle?
 - Datenerhebung
 - Welche Sportarten sind vorgesehen?
 - Nutzung für Schulversammlung, Ausstellungen?
 - Veranstaltungen der Vereine?
- ▶ Welche Ausstattung an Geräten ist erforderlich?



Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

1. Planungsphase

- ▶ Sind die unterschiedlichen funktionalen Bedingungen und Sicherheitsbedürfnisse für Nutzerinnen und Nutzer erfüllt?
 - Innenbereiche
(Lage und Ausstattung Sanitärbereiche und Umkleiden?
Vermeidung von uneinsehbaren Nischen, Beleuchtung,
Handhabbarkeit der Geräte)
 - Außenbereiche
(Einsehbare und barrierefreie Zu- und Ausgänge,
sichere Parkplätze, einsehbare Begrünung)
 - Allgemein:
 - Lage der Halle
 - Erreichbarkeit

2. Geschlechtsspezifische Folgenabschätzung der Planung



- ▶ Sind die Auswirkungen der Planung auf Frauen und Männer gleich? Unterstützt die Planung das Gleichstellungsziel oder wirkt es dem Ziel der Chancengleichheit entgegen?

Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

2. Folgenabschätzung



- ▶ Wie wirkt die Mehrzweckhalle auf das Ziel, gleiche Entwicklungs- und Freizeitmöglichkeiten für Mädchen und Frauen und Jungen und Männer zu leisten?

3. Durchführungs-/ Realisierungsphase



- ▶ Sind die Ressourcen in den Frauen oder Männern betreffenden Maßnahmen gleich verteilt?
- ▶ Sind die Entscheidungsvollmachten gleich verteilt?

Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

3. Realisierung



- ▶ Sind die Ressourcen auf die von den jeweiligen Geschlechtern bevorzugten Nutzungen gleich verteilt?
- ▶ Wie ist der Anteil Männer und Frauen bei den Beteiligten und Planenden verteilt?

4. Phase der Evaluierung, Erfolgskontrolle und Qualitätssicherung



- ▶ Sind die Belange beider Geschlechter in gleicher Weise berücksichtigt worden?
- ▶ Ist das Gleichstellungsziel durch die Planung erreicht worden? Welche Gründe standen der Nichterreicherung im Wege?

Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

4. Evaluierung, Erfolgskontrolle und Qualitätssicherung



- ▶ Wurde das Ziel der Chancengleichheit für alle Geschlechter erreicht?
(Gleichstellungsziel, Ressourcenverteilung, Nutzungsansprüche)
- ▶ Welche weiterführenden Schritte sind zu veranlassen?



Bsp. GGO - Rechtsetzung

§ 2 GGO

(Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesregierung Deutschland)

'Gleichstellung von Frauen und Männern ist durchgängiges Leitprinzip und soll bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Verfahren der Bundesministerien gefördert werden'

Quelle: Arbeitshilfe zur Umsetzung des § 2 GGO



Bsp. GGO - Rechtsetzung

§ 2 GGO

(Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesregierung Deutschland)

'Gleichstellung von Frauen und Männern ist durchgängiges Leitprinzip und soll bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Verfahren der Bundesministerien gefördert werden'

Quelle: Arbeitshilfe zur Umsetzung des § 2 GGO



Bsp. GGO: Grundprinzipien

- ▶ Gender Mainstreaming gehört zur Facharbeit jedes Referates
- ▶ Gender Mainstreaming ist durch die federführende Stelle umzusetzen
- ▶ Gender Mainstreaming setzt bereits bei den Vorüberlegungen ein
- ▶ Es ist bei jedem Vorhaben anzuwenden



Bsp. GGO: Grundprinzipien

- ▶ Gender Mainstreaming gehört zur Facharbeit jedes Referates
- ▶ Gender Mainstreaming ist durch die federführende Stelle umzusetzen
- ▶ Gender Mainstreaming setzt bereits bei den Vorüberlegungen ein
- ▶ Es ist bei jedem Vorhaben anzuwenden



Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



Relevanzprüfung

- ▶ Feststellen der Art der Maßnahme
- ▶ Differenzieren in *unmittelbare* und *mittelbar* betroffene sowie Art und Ausmaß der Betroffenheit
- ▶ Bei negativer Relevanzprüfung ist dies zu begründen



Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs

- ▶ Beschreibung, Ziele und Begründen der Maßnahme (Statistiken), Instrumente, Beteiligungen, Alternativen
- ▶ Analyse der Gleichstellungswirkung (unmittelbar und mittelbar Betroffene, Folgenabschätzung, Akteure)
- ▶ Ergebnisse und Bewertung
- ▶ Niederschrift in *geschlechtsneutraler* Formulierung



Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



(Früh-)Beteiligung

- ▶ BMFSFJ ist einzubeziehen
- ▶ Beteiligte sind aufgefordert, Genderaspekte zu berücksichtigen
- ▶ Beteiligung von Verbände etc., die über Genderwissen verfügen



Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



Erstellen der Beschlussvorlage

- ▶ Im Anschreiben: Beteiligung des BMFSFJ sowie die Begründung für eine negative Relevanzprüfung
- ▶ Im Vorblatt: gleichstellungspolitische Ausgangssituation und Ziele
- ▶ Gesetzestext: sprachlich soll Bezug auf Männer und Frauen genommen werden und z.B. keine Rollen festgeschrieben werden



Begründung

- ▶ Genau formuliert
- ▶ Zielcharakter von Gleichstellung und Zielgruppen begründen
- ▶ Sachverhalt und Erkenntnisquellen
- ▶ Folgen und Auswirkungen
- ▶ Überprüfung der gleichstellungspolitischen Wirkungen



Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit !